

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 2

Artikel: Der Leninismus zur Neutralität
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Sager

Der Leninismus zur Neutralität

«Der bemerkenswerte Beitrag der Schweiz zur Entwicklung der internationalen Beziehungen wird zweifellos durch die selbstgewählte immerwährende Neutralität erleichtert. Die Sowjetunion hat diesen Status immer anerkannt und wird das auch weiterhin tun.» (Generalsekretär Michael Gorbatschow anlässlich seiner Ankunft in Genf am 18. November 1985 zum Treffen mit Präsident Reagan.)

Diese Bemerkung Gorbatschows hat neues Interesse am sowjetischen Konzept der Neutralität geweckt, wie das bereits vor 30 Jahren beim Abschluss des österreichischen Staatsvertrages der Fall gewesen ist. Darin wurde die Erklärung der österreichischen Regierung bestätigt und anerkannt, eine «Neutralität nach dem Muster der Schweiz» zu befolgen.

Die Tatsache, dass die Neutralität der Schweiz einen bemerkenswerten Beitrag zur Gestaltung der internationalen Beziehungen erlaubt, steht ausser Zweifel. Aber wie verhält es sich mit der marxistisch-leninistischen Doktrin des Klassenkampfes und der globalen revolutionären Entwicklung?

Lenin über die Neutralität

Um die sowjetische Auffassung der Neutralität darstellen zu können, muss man auf Lenin zurückgreifen, zumal er mehrere Aufenthalte in der Schweiz verbracht hat: Er lebte vom April 1903 bis November 1905 und vom Januar bis Dezember 1908 in Genf, vom September 1914 bis Januar 1916 in Bern und vom Januar 1916 bis Februar 1917 in Zürich. Von hier aus besuchte er sozialdemokratische Konferenzen in verschiedenen Ländern.

Die Überzeugung von Marx und Lenin, dass der Sieg der sozialistischen Revolution auf der ganzen Welt unvermeidbar sei, muss hier nicht näher nachgewiesen werden. Immerhin sei mit einem Zitat belegt, dass Lenin zwar verschiedene Wege zum Sozialismus nicht ausschloss, aber von dessen Endsieg überzeugt war. In sei-

ner in Zürich verfassten Schrift «Über eine Karikatur des Marxismus» schrieb Lenin im Oktober 1916: «Alle Nationen werden zum Sozialismus gelangen, das ist unausbleiblich, aber keine auf die gleiche Art und Weise, jede wird... etwas Eigenes beitragen.» (Lenin, Werke, Band 23, S. 64.) Allerdings – was immer die Unterschiede sein konnten –, die Revolution musste stets gewaltsam sein.

Ebenfalls im Oktober 1916 schrieb Lenin im Artikel «Über die Losung der «Entwaffnung»»: «Die Entwaffnung ist ein Ideal des Sozialismus. In der sozialistischen Gesellschaft wird es keine Kriege geben und wird folglich die Entwaffnung verwirklicht werden. Aber der ist kein Sozialist, der erwartet, dass der Sozialismus ohne soziale Revolution und Diktatur des Proletariats verwirklicht wird. Diktatur ist Staatsmacht, die sich unmittelbar auf die Gewalt stützt. Gewalt in der Epoche des 20. Jahrhunderts – wie überhaupt in der Epoche der Zivilisation – ist weder die Faust noch der Knüttel, sondern das Heer. Die «Entwaffnung» in das Programm aufnehmen hiesse schlechthin sagen: Wir sind gegen die Anwendung von Waffen. Das ist genausowenig marxistisch, wie wenn wir sagen würden: Wir sind gegen die Anwendung von Gewalt!» (23, 92)

Abgesehen von der Frage der Gewalt haben wir hier das Bild von zwei Parteien in einem Konflikt, wobei die eine die andere Partei besiegt. Das lässt für Neutralität nicht den geringsten Raum übrig.

Im Januar 1917 nahm Lenin in «Zwölf kurze Thesen» zu vier Artikeln Stellung, die Hermann Greulich im Zürcher «Volksrecht» veröffentlicht hatte. Lenins Text, in deutscher Sprache verfasst, erschien am 31. Januar und am 1. Februar 1917 ebenfalls im «Volksrecht». Dar- aus zitieren wir:

«Greulich erklärt im II. Artikel: «Neutralität und Landesverteidigung sind für die Schweiz identisch. Wer die Landesverteidigung ablehnt, gefährdet die Neutralität. Darüber muss man sich im klaren sein.» Zwei bescheidene Fragen

an Genosse Greulich: Erstens: Muss man sich nicht darüber im klaren sein, dass das Vertrauen zu den Neutralitätserklärungen und den Neutralitätsabsichten in diesem Kriege nicht nur blindes Vertrauen zu seiner «Bourgeoisregierung» und anderen «Bourgeoisregierungen» bedeutet, sondern auch direkt lächerlich ist? Zweitens: Muss man sich nicht darüber klar sein, dass in Wirklichkeit die Sache folgendermassen steht: Wer in diesem Krieg die Landesverteidigung anerkennt, verwandelt sich in einen Helfershelfer «seiner» nationalen Bourgeoisie, die in der Schweiz auch durch und durch imperialistisch, namentlich finanziell, mit Grossmächten verbunden und in die imperialistische Weltpolitik verstrickt ist. Wer die Landesverteidigung in diesem Krieg ablehnt, der zertrümmert das Vertrauen des Proletariats zur Bourgeoisie und hilft dem internationalen Proletariat den Kampf gegen die Herrschaft der Bourgeoisie führen.» (23, 264)

Diese Zitate bezeugen zugleich die Freimütigkeit, mit der Lenin die Politik jenes Landes kommentierte, das ihm Asyl geboten hatte. Präziser fasste er sich im November 1916 im Aufsatz «Die Aufgaben der linken Zimmerwaldisten», wo er sich auf die Zimmerwald-Konferenz vom September 1915 bezog. Im Kapitel «Dringlichste Aufgaben der sozialdemokratischen Propaganda, Agitation und Organisation» schrieb er:

«Um breitere Massen zu beeinflussen, soll die Sozialdemokratie zu einer systematischeren Herausgabe von gratis zu vergebenden Flugblättern übergehen, die den Massen erklären sollen, dass das revolutionäre Proletariat für die sozialistische Umwälzung der Schweiz kämpft und dass diese Umwälzung für neun Zehntel der Bevölkerung notwendig geworden ist und in ihrem Interesse liegt... Mehr Agitation unter den landwirtschaftlichen Lohnarbeitern und dem ärmsten Teil der Bauern... Die Partei soll von ihren parlamentarischen Vertretern (National-, Kantons- und sonstigen Räten) fordern, dass sie ihre besonders günstige Stellung nicht so sehr zu reformistischen Reden, die mit Fug und Recht Misstrauen und Langeweile bei den Arbeitern hervorrufen, als vielmehr zur Propagierung der sozialistischen Revolution unter den zurückgebliebensten Schichten des Proletariats und des Halbproletariats in der Stadt und besonders auf dem Land ausnützen. Entschiedener Bruch mit der Theorie der «Neutralität» der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse, der Angestellten usw. Aufklärung der Massen über die Wahrheit, die besonders durch den Krieg bekräftigt worden ist, nämlich dass die sogenannte «Neutralität» nur bürgerlicher Betrug oder Heuchelei ist, dass sie in der Tat nur den passiven Gehorsam gegenüber der Bourgeoisie bedeutet.» (23, 142)

In seinem «Abschiedsbrief an die Schweizer Arbeiter» vom April 1917 wandte sich Lenin mit folgenden Worten an die Genossen schweizerischer Arbeiter:

«Im Begriff, aus der Schweiz nach Russland abzureisen, um die revolutionäre internationa-

listische Arbeit in unserer Heimat fortzusetzen, senden wir Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands . . . Euch unsere brüderlichen Grüsse und sprechen Euch unseren tiefempfundenen kameradschaftlichen Dank für Euer kameradschaftliches Verhalten zu den Emigranten aus» (23, 380). Der Brief endet mit den Worten: «Die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg fängt an Tatsache zu werden. Es lebe die beginnende proletarische Revolution in Europa.» (23, 387)

Für Lenin konnte es nur zwei Staatsordnungen und zwei Ideologien geben. In dem 1902 verfassten Buch «Was tun?» stellte Lenin schon 1902 fest:

«Kann nun von einer selbständigen, von den Arbeitermassen im Verlauf ihrer Bewegung selbst ausgearbeiteten Ideologie keine Rede sein, so kann die Frage nur so stehen: bürgerliche oder sozialistische Ideologie. Ein Mittelweg gibt es hier nicht, denn eine «dritte» Ideologie hat die Menschheit nicht geschaffen.» (5, 395f.)

Leninismus in der Praxis

Die ersten Länder, denen die Sowjetunion eine immerwährende Neutralität anbot, waren die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen, und das im Jahre 1920. Indes war Lettland an dieser Neutralität nicht interessiert, derweil Estland und Litauen trotz ihres Interesses die nötigen Garantiezusicherungen seitens der Westmächte nicht erhielten. Der Plan scheiterte.

Anders in Georgien, das sich weit ausserhalb des westlichen Einflussbereichs befand: Die

Sowjetführung zögerte keinen Augenblick und fiel 1921 militärisch ins Land, stürzte die legitime Regierung und annektierte das Land, dessen Unabhängigkeit zu achten Moskau vertraglich zugesichert hatte. Der sowjetische Einmarsch 1939 in Polen sowie die Annexion der baltischen Republiken im folgenden Jahr stellten ebenfalls krasse Verletzungen gültiger Nichtangriffspakte dar.

Die Ereignisse in Osteuropa nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges illustrieren die sowjetische Sprachregelung, die je nach den Bedürfnissen die geeigneten Begriffe zur Verfügung stellt. Indem Moskau Osteuropa kommunistische Regimes aufzwang, «half» es diesen «Völkern» im Kampf gegen die «Reaktion»; sowjetische Führer sprachen von «Klassenkampf» und «Revolution»; Begriffe wie internationale und zwischenstaatliche Beziehungen standen nicht im Gebrauch.

Andererseits unterbreitete die UdSSR 1952 den Vorschlag zur Neutralisierung Deutschlands, nachdem die Westmächte im Juli 1951 den Kriegszustand mit Deutschland für beendet erklärt und im September 1951 die Aufnahme eines «Demokratischen Deutschlands» in die geplante Westeuropäische Verteidigungs-Union vorgeschlagen hatten. Der sowjetische Vorschlag scheiterte an der Haltung der Westmächte, wonach eine gesamtdeutsche Regierung nur nach freien Wahlen in ganz Deutschland gebildet werden könne, während die Sowjetunion erst nachher Wahlen zulassen wollte.

Der Abschluss des österreichischen Staatsvertrages 1955 mochte mit der sowjetischen Hoffnung verbunden gewesen sein, auf diesem Weg die Neutralität auch für Deutschland annehmbar zu machen.

Völlig anders war das Verhalten der Sowjetunion gegenüber Ungarn, als dessen Ministerpräsident Imre Nagy sein Land am 1. November 1956 als neutral erklärte. Vermutlich hat dies allein nicht den Ausschlag für die Invasion gegeben. Die sowjetischen Truppen befanden sich bereits im Aufmarsch. Wahrscheinlich stellte die Neutralitätserklärung einen letzten verzweifelten Versuch dar, für Ungarn einen Status ähnlich dem Österreichs zu sichern. Als der entscheidende sowjetische Angriff am 4. November vorgetragen wurde, haben sowjetische Sprecher und Janos Kadar, der einer neugebildeten Marionettenregierung vorstand, nur die marxistisch-leninistische Terminologie benutzt: Die Sowjettruppen «retteten Ungarn vor einer Konterrevolution». Vergessen war die Rede von den «internationalen Beziehungen».

Seither wurde das Recht auf Neutralität in der Schlussakte von Helsinki bekräftigt. Korb 1 enthält die «Erklärung über die Prinzipien, die die Beziehungen der Teilnehmerstaaten leiten»: in Abschnitt 1, Absatz 2 wird für die Signatarstaaten festgelegt: «Sie haben ebenfalls das Recht, internationalen Organisationen anzugehören oder nicht anzugehören, Vertragsparteien bilateraler oder multilateraler Verträge zu sein oder nicht zu sein, einschliesslich des Rechts, Vertragsparteien eines Bündnisses zu sein

oder nicht zu sein; desgleichen haben sie das Recht auf Neutralität.»

Die sowjetische Militärintervention wird üblicherweise – so auch von Politbüro-Mitglied und KGB-Chef Tschebrikow in seiner Rede am Jahrestag der Oktoberrevolution – als Hilfe gegenüber einem bedrängten «Volk» zur Verteidigung von dessen Revolution dargestellt: «Die Völker (von Nikaragua und Afghanistan) sind zu einer bewaffneten Verteidigung ihrer Revolution gegen imperialistische Söldner gezwungen . . . Die freiheitsliebenden Völker dieser und anderer Länder, die für Unabhängigkeit und Fortschritt kämpfen, können unserer steten und wirksamen Unterstützung gewiss sein.»

Gelegentlich zwingen die Umstände sowjetische Führer zu einer gewissen Zurückhaltung. So stellte Aussenminister Schewardnadse in seiner Rede vor der UNO-Generalversammlung am 24. September 1985 fest: «Nötig ist insbesondere, dass alle das Recht des afghanischen Volkes anerkennen, sein Leben nach eigenem Willen zu gestalten.»

Die Schlussfolgerung ist unausweichlich: Gemäss sowjetischer Doktrin ist Neutralität bloss eine Alternative zur NATO-Mitgliedschaft. Neutralität wird dementsprechend mit dem Blick auf militärische Vorteile unterstützt. Der österreichische Staatsvertrag sollte auch zur Folge haben, dass in einem Notfall die NATO-Truppen sich nicht mehr auf der Achse München-Innsbruck-Verona zwischen Deutschland und Italien frei bewegen können.

Sobald aber eine kommunistische Regierung Neigungen zur Neutralität zeigte (oder solcher Neigungen verdächtigt werden konnte, wie 1968 im Falle der Tschechoslowakei), wird die Sprachregelung von den «internationalen und zwischenstaatlichen Beziehungen» fallengelassen, und zwar zugunsten der ideologischen Terminologie vom Klassenkampf.

Gegebenenfalls verlangen taktische Überlegungen eine geduldige Haltung. Das hat schon Lenin vorgeschrieben, und zwar im Mai 1918 in seiner Broschüre «Über «linke» Kinderei und über Kleinbürgerlichkeit»: «Wir . . . sind daran interessiert, alles nur Mögliche zu tun, selbst die kleinste Chance auszunützen, um den entscheidenden Kampf aufzuschieben bis zu dem Zeitpunkt einer . . . Vereinigung der revolutionären Trupps der grossen internationalen Armee.» (27, 325)

Daher der Respekt Gorbatschows vor der schweizerischen Neutralität mit dem Begriff der «internationalen Beziehungen». Die Zeit ist noch nicht gekommen, da die Schweiz und ihre immerwährende und bewaffnete Neutralität in der Sprachregelung der marxistisch-leninistischen Doktrin beurteilt wird.

Eine eingehende Studie zum Thema «Die sowjetische Neutralitätspolitik vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg» hat Prof. Laszlo Révész soeben im Sammelwerk «Les Etats neutres et la seconde guerre mondiale», Verlag La Baconnière, Neuenburg 1985, veröffentlicht. ■

Geelhaar
für alle
Teppiche.
für sämtliche
Teppichreparaturen.
für jede
Teppichpflege.
Marktgasse 42 Tel. 22 05 66
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44